

Philanthropie

AKTUELL

Center for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel
 Peter Merian-Weg 6, Postfach 4653, CH-4002 Basel
 Tel.: +41 (0)61 267 23 92, Fax: +41 (0)61 267 23 93, E-Mail: ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Philanthropie und Sport haben mehr gemeinsam, als man auf den ersten Blick meint. Da wäre zum einen die konzeptionelle Entstehung in der anglo-amerikanischen Kultur. Die Engländer

haben den modernen Sport erfunden und die Amerikaner die *grant-making foundation* als Prototyp strategischer Philanthropie. Beides beruht im Grundsatz auf Freiwilligkeit - auch wenn es Ausnahmen wie den Schulsport gibt. Weiterhin teilen sich Philanthropie und Sport den Leistungsgedanken. Preise und Auszeichnungen sind beliebte Förderinstrumente, um Aufmerksamkeit zu gewinnen und hervorragende Leistungen zu würdigen. Schliesslich verausgaben sich Sportler und Philanthropen (jeder auf seine Weise) und begeistern dabei viele andere Menschen.

Bei so viel Ähnlichkeit kann die Philanthropie vielleicht noch mehr vom Sport lernen: Dass Spitzensport vorab hartes Training erfordert oder dass klare Regeln für Nachvollziehbarkeit und damit für Attraktivität sorgen.

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen als Einstimmung auf die Fussball-Weltmeisterschaft ein paar Facetten dieses vielfältigen Verhältnisses zwischen Philanthropie und Sport vor. Dabei geht es vor allem um das Engagement von Spitzensportlern und den Einsatz von Sport, um philanthropische Ziele zu erreichen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!
 Ihr Georg von Schnurbein

INHALT

| | |
|--------------------------------------|-----------|
| Philanthropie und Sport | 01 |
| Football Club Social Alliance | 02 |
| Interview Janine Händel | 03 |
| Freiwillige im Sport | 04 |
| Kalender | 04 |

Philanthropie und Sport

Philanthropie und Sport sind auf vielen Ebenen miteinander verbunden. Zum einen leben die kleinen Sportvereine vom Engagement der Freiwilligen und der Sponsoren. Auf der anderen Seite setzen sich viele Athleten, Vereine und Verbände für das Gemeinwohl ein.

Zugegeben - die Verbindung von Sport und positiven gesellschaftlichen Veränderungen wird oft überstrapaziert. Wer Sport treibt lebt gesünder, ist glücklicher und fördert sein Selbstbewusstsein. Ferner sollen Kinder und Jugendliche durch den Sport den Wert von Regeln, Disziplin, Aspiration und Motivation erlernen. So möchte z.B. die NPO *streetfootballworld* über den Fussball die soziale Integration und das Umweltbewusstsein fördern, Gesundheitsprogramme unterstützen und sogar zum Weltfrieden beitragen.

Dem Sport wird gerne eine magische Kraft zugeschrieben. Hinter den rhetorischen Superlativen sind die philanthropischen Aktivitäten rund um den Sport und seine integrative Wirkung durchaus bemerkenswert. Das Funktionieren von Sportvereinen ist z.B. ohne das ehrenamtliche und aufopfernde Engagement von Freiwilligen kaum denkbar. Gerade auf regionaler Ebene nehmen Sportvereine zudem eine zentrale Rolle im örtlichen Leben ein und tragen zur gesellschaftlichen Kohäsion bei. Lokale Unternehmen spenden bereitwillig kleinere Summen und helfen bei der Finanzierung der Nachwuchsarbeit oder der Ausrichtung von Sportfesten.

Sportler und Vereine als Philanthropen

Die Rechnung wendet sich mit der steigenden Grösse der Vereine und dem Erfolg der Sportler. Aus den ehemals Geförderten werden selbst Philanthropen. Institutionalisiert wird das Engagement

oftmals in Stiftungen und Corporate Social Responsibility Programmen.

Sportlerstiftungen

Mittlerweile ist es fast eine Selbstverständlichkeit, dass erfolgreiche Sportler eine eigene Stiftung gründen. Beispiele sind die Roger Federer Foundation (siehe Interview), die Katarina Witt Stiftung sowie die Fundación Leo Messi, deren Webseite in 10 Sprachen abrufbar ist. Forschungsergebnisse über Wirkung, Finanzierung und Nachhaltigkeit dieser Stiftungen gibt es leider kaum. Auf der einen Seite sind viele der Stiftungen bekannt dafür, sehr gute Arbeit zu leisten. Die Strahlkraft der Gründer zieht Sponsoren an und animiert Menschen, an den Programmen teilzunehmen. Auf der anderen Seite kämpfen einige Sportlerstiftungen auch mit Problemen.

Da viele der Stiftungen selbst Fundraising betreiben müssen, sind sie stark von der Reputation des Sportstars abhängig. Die starke Personengebundenheit hat auch ihre Nachteile. So musste sich die Lance Armstrong Stiftung nach der erdrückenden Evidenz des systematischen Dopings und der Offenbarung von Armstrong in der Oprah Winfrey Show in Livestrong Foundation umbenennen. Viele der früheren Unterstützer kehrten der Stiftung den Rücken, Sponsoren sprangen ab und die Einnahmen sanken rapide. Andere Stiftungen versinken nach der aktiven Zeit der Sportler in Vergessenheit. Die Vreni Schneider Stiftung

beispielsweise wurde liquidiert und die Stiftung des scheidenden Fussball-Trainers des FC Basel, die Murat Yakin Stiftung, sucht derzeit nach einem nachhaltigen Finanzierungsmodell. Die Herausforderung besteht gerade darin, das langfristige Engagement der Stiftungen sicherzustellen.

Vereine engagieren sich

Die grossen Sportvereine betreiben ihrerseits soziale Programme und setzen sich auf mehreren Ebenen für das Gemeinwohl ein. Oftmals steht dabei die Verankerung in der lokalen Gemeinschaft im Vordergrund. Die Vereine der National Basketball Association (NBA) betreiben z.B. alle Community Programme. Sie arbeiten hauptsächlich mit Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien zusammen. Diese Programme akzeptieren auch externe Spenden und geben Sponsoren die Möglichkeit, sich mit dem philanthropischen Engagement der Vereine in Verbindung zu bringen.

Weitere Aktivitäten von Sportvereinen sind unter anderem Benefizspiele oder Verbundprojekte mit anderen Partnern. In München hat z.B. der FC Bayern zusammen mit staatlichen und kirchlichen Institutionen die Initiative Münchner Courage gegründet, die sich gegen Gewalt und für Zivilcourage einsetzt. Der FC Barcelona steht in einer strategischen Partnerschaft mit UNICEF. 107 Jahre lang trug der FC Barcelona keine Trikowerbung. Mit diesem Prinzip wurde 2006 erstmals gebrochen. Fünf Jahre lang spielten die Fussballer mit dem UNICEF Logo auf der Brust und überwiesen der UN-Organisation zusätzlich jährlich 1,5 Mio. Euro. Mittlerweile hat den Platz Qatar Airways eingenommen. Der FC Barcelona fördert UNICEF jedoch weiterhin und spendet jährlich 0,7% seiner Einnahmen für die Erreichung der Millennium Entwicklungsziele. Die vereinseigene Stiftung setzt sich für die Bildung und Integration von Kindern ein.

Fussballverbände

Auch auf der übergeordneten Ebene der Verbände ist das philanthropische Engagement verbreitet. Der Deutsche Fussball Bund (DFB) hat 2013 seinen ersten Nachhaltigkeitsbericht publiziert, in dem er die wesentlichen gesellschaftlichen, sozialen und ökologischen Aktivitäten des organisierten Fußballs in Deutschland zusammenfasst. Dort wird unter anderem über die 1,7 Mio. Freiwilligen berichtet und über die Leistungen der unter dem Dach des DFB verwalteten Stiftungen informiert. Sie setzen sich für Benachteiligte ein, leisten Unterstützung bei der Erforschung und Behandlung von Depressionen sowie Herzkrankheiten und kämpfen gegen Rassismus.

FACTBOX Swiss Olympic Volunteer

Im Januar 2010 wurde die Internetplattform Swiss Olympic Volunteer lanciert. Sie bringt Freiwillige, Vereine und Sportveranstalter zusammen. Mittlerweile haben sich über 36'000 Freiwillige eingetragen. Swiss Olympic Volunteer möchte die enorme «Volunteer-Energie» im Schweizer Sport kanalisieren, koordinieren und honorieren.

www.swissvolunteer.ch

Der Kampf gegen Diskriminierung ist auch ein wichtiges Thema der FIFA. Seit 1999 arbeitet sie eng mit den Vereinten Nationen zusammen und hat mit der ILO eine Kampagne zur Abschaffung von Kinderarbeit in der Fussballindustrie gestartet. In diesem Jahr gab die FIFA bekannt, dass ihre direkte Unterstützung, in Form zahlreicher Fussball-Entwicklungsprogramme, den Meilenstein von einer Milliarde US-Dollar erreicht hat. Zudem sieht sie die von ihr ausgetragenen Wettbewerbe als «einen grundlegenden Baustein der Strategie der sozialen

Verantwortung, da sie außergewöhnliche Plattformen bieten, um das Bewusstsein für diesen Sport zu steigern, auf besondere Probleme hinzuweisen und Projekte sowie Kampagnen umzusetzen.» Zynisch könnte man behaupten, dass sie dies vor allem bei Themen wie Korruption, «Befriedung» von Favelas und Arbeitnehmerrechten auf Baustellen eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Nichts desto trotz sind die rein philanthropischen Aktivitäten des Verbands durchaus positiv zu bewerten.

Der Sport lebt von der Philanthropie. Vieles wäre ohne die freiwilligen privaten Leistungen nicht denkbar. Die gemeinnützigen Aktivitäten von Sportlern, Vereinen und Verbänden stärken eine aktive Zivilgesellschaft. Die grossen Verbände müssen sich jedoch auch der negativen Konsequenzen ihrer Grossveranstaltungen stellen und in ihre gemeinnützige Bilanz mit einbeziehen.

Steffen Bethmann

Ausgewählte Webseiten:
www.streetfootballworld.org
www.rogerfedererfoundation.org
www.katarina-witt-stiftung.de
www.fundacionleomessi.org
www.muratyakinkinderstiftung.ch
www.dominik-brunner-stiftung.de/muenchner-courage
www.foundation.fcbarcelona.com

The Football Club Social Alliance

Seit 2008 engagiert sich der FC Basel im Rahmen der Football Club Social Alliance für die nachhaltige Förderung und Bildung junger, benachteiligter Menschen – und gewann seither sechs Mal die Schweizer Meisterschaft.



Ob nun Zufall oder Karma - seit sich der FC Basel zusammen mit anderen europäischen Traditionsclubs in Krisen- und Entwicklungsländern wie auch dem Behindertenfussball engagiert, ist er sechs von sieben Mal Schweizermeister geworden. Ins Leben gerufen wurde die Football Club Social Alliance von der Basler Stiftung Scort im Jahr 2007. Die Stiftung engagiert sich im Bereich der Erziehung, Bildung und der Friedensförderung. Das Geheimnis zum Erfolg soll dabei die verbindende Kraft des Fussballs sein, mit deren sie unter anderem einen innovativen Beitrag zur Entwicklungshilfe leisten möchte.

Nelson Mandela war davon überzeugt, dass Sport mächtiger sei als Politik. Wie bei der Organisation Right To Play zielt auch das Projekt der Scort Stiftung darauf ab, den Sport als Medium für die Integration, Ausbildung und Entwicklung junger, benachteiligter Menschen einzu-

setzen. Dabei bilden Mitarbeiter und Spieler der Clubs beispielsweise im Kosovo, in Sri Lanka und Uganda zusammen mit lokalen Organisationen Nachwuchstrainer aus. Nicht nur fussballtechnische, sondern auch soziale und «Soft Skills» werden dabei geschult und vermittelt. Die Coaches sollen so zukünftig mittels der Organisation und Durchführung von Strassenfussball-Aktivitäten Kinder nicht nur sportlich, sondern auch sozial fördern und eine Vorbildfunktion übernehmen.

Fussball ist aber nicht nur in Krisen- und Entwicklungsländern das Geheimnis zum Erfolg. Scort unterstützt auch die Ausbildung von Coaches im Behindertensport. Scort möchte hier nebst der Ausbildung der Teilnehmer auch die gesellschaftliche Integration und das öffentliche Bewusstsein für Behindertensport stärken. Nach absolvierten Ausbildungsprogrammen in Deutschland finden alljährlich einwöchige Special Youth Camps statt. Als Belohnung treffen die Jugendlichen zum Schluss die 1. Mannschaft des FC Basel.

Tizian Fritz

Advantage Philanthropie

Seit 2004 unterstützt die Roger Federer Foundation Bildungs- und Sportprojekte in Afrika und der Schweiz. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2018 mit ihrer Arbeit 1 Millionen Kinder zu erreichen. Das CEPS spricht mit der Geschäftsführerin Janine Händel über das Engagement der Stiftung.

CEPS: Wie kam es zur Idee der Stiftungsgründung?

J.H.: Roger verspürte bereits früh das Bedürfnis, etwas von seinem Glück an weniger Privilegierte weiterzugeben. Dies ist sicherlich auf die starken Werte in seiner Familie zurückzuführen. Die Gründung einer eigenen Stiftung war für ihn der konsequente Schritt, seine ganz eigenen Vorstellungen von Qualität und Engagement umzusetzen. Mit dem Themenschwerpunkt auf Bildung für Kinder in Armut im südlichen Afrika und in der Schweiz zollte er seinen familiären Wurzeln denn auch Respekt.

Dr. iur. Janine Händel



Janine Händel ist seit 2010 Geschäftsführerin der Roger Federer Foundation und Stiftungsrätin der Swisscross Foundation. Davor leitete sie zwei Unternehmensstiftungen und war langjährig als Schweizer Diplomatin mit Schwerpunkt Menschliche Sicherheit tätig.

CEPS: Werden auf Grund der Bekanntheit von Roger Federer besondere Ansprüche an die Arbeit der Stiftung gestellt?

J.H.: Wir stehen sicherlich unter starker öffentlicher Beobachtung. Das bringt zum einen den Vorteil, dass die Bekanntmachung unseres Engagements von alleine erfolgt und unsere Kommunikationskosten verglichen mit der weltweiten Medienpräsenz verschwindend klein sind. Im Gegenzug sind die Ansprüche an Professionalität, Qualität und Good Governance ungleich höher als bei anderen Stiftungen.

CEPS: Die Stiftung hat sich mit 1 Mio. erreichten Kinder bis 2018 ein ambitioniertes Ziel gesetzt. Wie soll es erreicht werden?

J.H.: Es ist tatsächlich ein ambitioniertes Ziel, doch es motiviert uns, mit den bestehenden Mitteln das Beste herauszuholen. Unsere Programme im südlichen Afrika haben zum Ziel, dank erhöhter Qualität an Kindergärten, Vorschulen und Primarschulen, die Bildung der Kinder messbar zu verbessern und ihnen damit die Chance zu geben, ihr Potential zu nutzen. Wir arbeiten dabei ausschliesslich langfristig mit lokalen Partnern zusammen, die die Programme ganzheit-

lich umsetzen. Mit sämtlichen Partnern haben wir in den letzten Jahren eine erste Phase gemeistert, viel gelernt und dabei Erkenntnisse gewonnen, wie die Programme nun möglichst effizient und effektiv skaliert werden können. Heute glauben wir zu wissen was wir tun und was wir erreichen können und wagen daher auch ein so ambitioniertes Ziel zu setzen. Die Kosten pro Kind sind verhältnismässig bescheiden, da wir konsequent einen «community driven» Ansatz verfolgen. Wir befähigen und stärken die lokale Bevölkerung in ihren Bemühungen, die Lernumgebung ihrer Kinder selbst zu verbessern, die Schulhäuser selbst zu renovieren oder die Nahrungsmittel für die Schulmahlzeiten selbst zu erwirtschaften oder anzubauen. Unsere Programmkosten fliessen also in grosser Mehrheit in Mentoren und Coaches und nicht in teure Infrastruktur. Entsprechend gross ist unsere Hebelwirkung und eben auch die Anzahl Kinder, die wir erreichen.

CEPS: Sie betonen den Willen langfristige Partnerschaften mit lokalen NPO vor Ort aufzubauen. Wie finden Sie geeignete Partner?

J.H.: Wir glauben an das Potential und die Stärke der lokalen Bevölkerung und arbeiten aus diesem Grund nur mit lokalen Nichtregierungsorganisationen zusammen. Das bringt in der Regel aber auch mit sich, dass in der ersten Phase der Partnerschaft in das Know-how und die Managementprozesse der Organisation investiert werden muss. Wir verbringen somit viel Zeit in den Büros und coachen die Verantwortlichen. Diese Investition macht natürlich nur Sinn, wenn die Zusammenarbeit langfristig erfolgt. Zudem möchten wir mit unseren Programmen systemische und damit unumkehrbare Veränderungen bewirken. Auch dies lässt sich nicht in ein oder zwei Jahren erreichen. Die Frage, wie wir unsere lokalen Partner finden, wird mir oft gestellt. Dabei ist dies keine Hexerei in Zeiten der modernen Kommunikation. Am Anfang steht die Recherche im Internet und über unser grosses Netzwerk. Die Anzahl potentieller Partnerorganisationen ist aufgrund unserer Vorgabe von Grösse und Leistungsausweis in einem Land eigentlich immer überschaubar. Es folgt eine Ausschreibung einer Initiative, der Wettbewerb der Gesuche mit einer Expertenjury, die Überprüfung des Siegers vor Ort und dann der Zu-

schlag des Stiftungsrates. Doch wie gesagt: Unsere Partner müssen nicht von Anfang an perfekt sein, sondern lernfähig, offen, kritisch konstruktiv und innovativ. Bis jetzt hatten wir viel Glück mit unserer Auswahl.

CEPS: Die Stiftung betreibt kein aktives Fundraising, bekommt aber von grösseren Banken und Unternehmen regelmässig Spenden. Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit grösseren Spendern?

J.H.: Die Stiftung hat das Privileg, nicht proaktiv Spendengelder suchen zu müssen, denn das Budget für unsere Basistätigkeit wird von Roger gestellt. Wir können aber auf einen treuen privaten Spenderkreis zählen, der uns eine Ausweitung des Engagements erlaubt. Auch sämtliche Sponsoringpartner von Roger sind regelmässige Gönner. Mit privaten Spendern ist die Verbindung sehr persönlich und vertraulich. Mit den Sponsoren arbeitet in erster Linie Roger zusammen. Die Stiftung ist hier viel mehr eine passive Begünstigte dieser Geschäftsbeziehung. Dies ist uns auch wichtig, denn eine Spende eines Unternehmens darf nach unseren eigenen Richtlinien keinen kommerziellen Mehrwert auslösen.

CEPS: Herzlichen Dank!

NEWS

Erfolgreiches Stiftungssymposium

Am 20. Mai 2014 fand in Fribourg das von SwissFoundations organisierte 13. Schweizer Stiftungssymposium statt. Unter dem Motto «Foundation 3.0: die Stiftung der Zukunft, die Zukunft der Stiftungen» trafen sich über 220 Praktiker und Experten zum Austausch. Das jährliche Branchentreffen ist damit weiter am Wachsen und hat seinen Ruf als eine der wichtigsten Veranstaltungen im Stiftungsbereich weiter gefestigt.

www.swissfoundations.org

Laureus Sports for Good Award

Der diesjährige Laureus Sports for Good Award ging an Magic Bus aus Indien. Die NPO nutzt sportbasierte Aktivitäten, um die Leben von benachteiligten Kindern zu verbessern, mit dem Ziel, sie aus der Armut zu befreien. Sie erreicht wöchentlich 300'000 Kinder und möchte bis 2016 die Zahl auf 1 Million steigern. www.magicbus.org

Die Schweizer Sportvereine

Mit dem Buch «Die Schweizer Sportvereine - Strukturen, Leistungen, Herausforderungen» haben die Zürcher Soziologen Markus Lamprecht, Adrian Fischer und Hanspeter Stamm eine umfassende Studie vorgelegt.



In der Schweiz gibt es rund 20'000 Sportvereine. Das sind rund ein Viertel aller Vereine in der Schweiz. Die Autoren der Studie haben rund 5'000 Vereine, 10'000 Personen und alle 82 Sportverbände von Swiss Olympic befragt. Sie beschreiben einen Trend zu etwas weniger, dafür aber grösseren Vereinen. Mit dieser Tendenz geht eine Professionalisierung einher: Der Anteil an entschädigter Arbeit hat sich in den letzten 15 Jahren verdoppelt. Insgesamt macht sie aber nur einen Fünftel der gesamten Arbeitsleistung der Sportvereine aus, die restlichen vier Fünftel werden durch freiwilliges und ehrenamtliches Engagement gedeckt. Mitgliederbeiträge sind die wichtigste Einnahmequelle. Der Staat unterstützt die Vereine insbesondere durch die Bereitstellung der Infrastruktur. Die Hälfte aller Vereine betreibt ihren Sport ausschliesslich in öffentlichen Anlagen.

Seit der letzten grossen Befragung in den 1990er Jahren haben sich die grössten Herausforderungen kaum geändert: Sie liegen hauptsächlich in der Rekrutierung von Ehrenamtlichen und der Bindung von Mitgliedern und Nachwuchssportlern. Unterstützung wünschen sich die Vereine vor

allem im finanziellen Bereich. Das Erfolgsrezept der Sportvereine ist ihre Multifunktionalität. Sie sind nicht nur Träger des Jugend-, Freizeit- und Wettkampfsports, sie bieten auch Gemeinschaft und Geselligkeit und erfüllen dabei zahlreiche Integrations- und Gemeinwohlaufgaben.

In der Zukunft ist eine weitere Ausdifferenzierung zu erwarten. Neben dem Kerngeschäft des Leistungssports werden mehr Angebote im Freizeitsport, Alternativsport, Mediensport und instrumentellem Sport (z.B. Gesundheitsförderung) erwartet.

Sibylle Studer

Lamprecht, Markus / Fischer, Adrian / Stamm, Hanspeter (2012). Die Schweizer Sportvereine: Strukturen, Leistungen, Herausforderungen. Zürich: Seismo Verlag.

QUARTALZAHL:

12'909

Ende 2013 waren in der Schweiz 12'909 gemeinnützige Stiftungen eingetragen. Insgesamt wurden 381 neue Stiftungen im letzten Jahr gegründet und 159 liquidiert. Das Gesamtwachstum beträgt somit 1,7%.

Quelle: Schweizer Stiftungsreport 2014

CEPS INSIGHT

Neue Mitarbeiterinnen

Das CEPS hat seit April zwei neue studentische Hilfskräfte. Milena Jankovic und Theresa Gehringer werden das CEPS in der Administration und Forschung unterstützen. Sara Stühlinger hat das CEPS nach 4 Jahren Mitarbeit und dem Abschluss ihres Studiums verlassen.

Dissertation verteidigt

Sibylle Studer hat am 14. April ihre Dissertation über Freiwilligenmanagement erfolgreich verteidigt. Sie bleibt dem CEPS weiterhin als Post-Doc erhalten. Das CEPS gratuliert und freut sich über die weitere Zusammenarbeit!

Publikationen

In der Reihe CEPS Forschung und Praxis wurden zwei neue Bände veröffentlicht. Band 11: «Philanthropie für die Wissenschaft - Wie Schweizer Stiftungen die Forschung unterstützen» und Band 12: «Der Schweizer Stiftungsreport 2014».

In der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu) wurde der Artikel «Die Risiken eines Philanthropen – Philanthropisches Handeln unter Berücksichtigung risikoethischer Entscheidungsansätze» von Georg von Schnurbein veröffentlicht. Der gleiche Aufsatz ist in englischer Sprache als Working Paper No. 2 auf der CEPS Webseite publiziert.

www.ceps.unibas.ch/publikationen/

KALENDER

CEPS WEITERBILDUNG

Jetzt anmelden!

Philanthropie am Morgen

Wie kann man Wirkung abbilden?
19. Juni 2014, WWZ, Uni Basel

CAS Kommunikation & Wirkungsmessung (Neue Inhalte!)

Modul 1: Kommunikation
1. - 4. September 2014, Oberhofen

Modul 2: Monitoring
22. - 24. September 2014, WWZ, Uni Basel

Modul 3: Wirkungsmessung
27. - 30. Oktober 2014, WWZ, Uni Basel

Intensiv-Lehrgang

Finanzmanagement in NPO

3. - 7. November 2014, Kloster Kappel

WEITERE TERMINE

SwissFundraising

6. SwissFundraisingDay
5. Juni 2014, Kursaal Bern

3. Zürcher Stiftungsrechtstag Stiftung und Familie

13. Juni 2014, Uni Zürich

European Group of Organizational Studies (EGOS)

Organizational Scholarship in Unsettled Times

3. - 5. Juli 2014, Rotterdam

International Society of Third Sector Research (ISTR) Conference Civil Society and the Citizen

22. - 25. Juli 2014, Münster

4. Basler Stiftungstag

21. August 2014, Dreispitzhalle Basel

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Center for Philanthropy Studies,
Universität Basel

REDAKTION

Steffen Bethmann
(steffen.bethmann@unibas.ch)

LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH, Steffen Bethmann
(1) ©photolia/ mariesacha

Philanthropie Aktuell erscheint vierteljährlich. © CEPS 2014

Online verfügbar unter: <http://ceps.unibas.ch/service/philanthropie-aktuell-abonnieren/>